

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

das Jahr neigt sich dem Ende zu, und die Corona-Pandemie hält uns weiter in Schach. Ich hoffe sehr, dass Sie bisher von einer Erkrankung verschont geblieben sind.

Trotz des Damoklesschwertes, das über jedem größeren Ereignis hängt, können wir Ihnen von erfolgreich durchgeführten Veranstaltungen berichten. Dies gilt für die Sommerfortbildung in Baasem, bei der die Teilnehmer*innen Möglichkeiten für ökologisches Lernen im Religionsunterricht kennengelernt haben, und für die Besichtigung des Columbariums St. Donatus in Aachen Brand der DG Aachen.

Vielleicht haben Sie sich gewundert, dass Sie keinen Newsletter (mehr) von uns erhalten und auch sonst nichts (mehr) von uns gehört haben. Das könnte daran liegen, dass uns Ihre aktuellen Kontakt-

daten fehlen. Darum unsere Bitte: Mailen Sie uns kurz, die DG-Vorsitzenden und DG-Sprecherinnen nehmen Sie gerne in ihren Mail-Verteiler auf!

dg-aachen@v-k-r.de

Sprecherin: Verena Feldhans

dg-essen@v-k-r.de

Vorsitzender: Ralf Fischer

dg-koeln@v-k-r.de

Sprecherin: Martina Heite

dg-muenster@v-k-r.de

Vorsitzender: Joachim Koke

dg-paderborn@v-k-r.de

Vorsitzender: Thomas Holzer

Sie können sicher sein, dass Ihre Daten vertraulich behandelt und nur im Rahmen Ihrer Mitgliedschaft verarbeitet, gespeichert und verwendet werden. Datenschutz, insbesondere der Umgang mit personenbezogenen Daten, hat für den VKR einen hohen Stellenwert.



Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, ich wünsche Ihnen eine gesegnete und besinnliche Adventszeit, die von Licht und Hoffnung geprägt ist, sowie ein frohes Weihnachtsfest im Kreise Ihrer Liebsten.

Ihre *Helga Nolte*

Helga Nolte

Text und Fotos von Rita Flaskamp

Columbarium St. Donatus: Ruhstätte für Verstorbene und Raum für die Lebenden

Ein Ort der Erinnerung, des Gebetes, des Trostes und der Begegnung

Der Vorstand der Diözesangemeinschaft Aachen hatte vor der diesjährigen Mitgliederversammlung zur Besichtigung des Columbariums St. Donatus in Aachen-Brand eingeladen.

Dort führte die Gemeindeferentin Nicola Terstappen die Gruppe durch die Ruhstätte. Schon beim Betreten des Columbariums fällt die besondere Atmosphäre auf: Das Lichtspiel der Farben und das warme Gold geben dem Ort eine besondere Ausstrahlung.

Die Erlöserkirche wurde 2015 zum Columbarium (von lateinisch: Taubenschlag) umgebaut und hat seit der Einsegnung im Juni 2016 eine neue Bestimmung als christliche Begräbnisstätte für Urnenbeisetzungen gefunden. Sie ist täglich von 9:00 bis 18:00 Uhr geöffnet, damit die Angehörigen die Gräber besuchen können. So ist das Columbarium gleichermaßen Ruhstätte für die Verstorbenen und



Raum für die Lebenden - Raum der Erinnerung, des Gebetes, des Trostes und der Begegnung.

Der Raum umfasst fünf Kapellen, die jeweils einem Heiligen gewidmet sind, zu dem die Menschen in der Umgebung einen besonderen Bezug haben: St. Donatus, St. Wendelin, St. Katharina, St. Kornelius und die Marien-Kapelle.

Insgesamt gibt es 3070 Grabkammern, in denen jeweils eine Urne bestattet werden kann. Nach der Beisetzung wird jede Kammer mit einer blattvergoldeten Stahlplatte verschlossen, auf der der Name des Verstorbenen sowie das Geburts- und Sterbedatum aufgetragen werden. Mehrere Grabkammern können durch einen gemeinsamen Verschluss in Kreuzform zu einer Familiengrabstätte verbunden werden.

Fortsetzung >>

Auf den ersten Blick erscheinen die Grabkammern durch die einheitliche Gestaltung schlicht und neutral. Wenn man näher herantritt, sieht man einzelne Engel oder Blumen – das Bedürfnis die Trauer individuell zum Ausdruck zu bringen.

Weitere 1.000 Grabstätten für Sozialbestattungen befinden sich in der Cäcilien-Kapelle auf der nicht zugänglichen Empore.

Das Sonnenlicht bringt die Glasfenster zum Leuchten. Während der Besichtigung werden die Farben der Fenster immer wieder anders von den Wänden, dem Boden und den Verschlussplatten der Urnenkammern aufgenommen. Besonders intensiv ist diese Veränderung auf der Wasserfläche im Bereich der ehemaligen Altarinsel zu beobachten.



Das Wasser ist eine Erinnerung an die Taufe. Hier spiegeln sich die Orange- und Erdtöne der Glasfenster und bieten einen immer wieder anderen Blick in die Tiefe.

Einige ältere Menschen suchen sich bereits zu Lebzeiten ihre Grabkammer aus, aus einem Sicherheitsbedürfnis heraus, „alles geregelt“ zu haben. Für andere ist der Gedanke, in einem Kirchengebäude die letzte Ruhe zu finden und niemanden für die Grabpflege zu benötigen, eine große Beruhigung.

Als Seelsorgerin und Trauerbegleiterin bietet Frau Terstappen u. a. Einzelbegleitungen und Gedenkgottesdienste an. Ihre zugewandte Art macht einen Besuch des Columbariums auch für Schulklassen zu einem interessanten außerschulischen Lernort. ■

Text: Dorothee Hartmann, Fotos: Ulrike Willenborg

Einfach ganz anders?! – Ökologisches Lernen im Religionsunterricht

Sommerfortbildung in Baasem 2020



Einfach ganz anders war die Sommerfortbildung in Baasem in vielerlei Hinsicht: Bei der Vorbereitung hatten wir den Slogan der Fridays for Future-Bewegung im Kopf: „Wir sind hier, wir sind laut, weil ihr uns die Zukunft klagt.“ Mit ihrer Forderung, einfach „alles“ ändern zu wollen, befinden sich die Schüler*innen in guter Gesellschaft.

Auf dem Weltklimagipfel 2015 in Paris haben die teilnehmenden Staaten vereinbart, den Anstieg der durchschnittlichen Erdtemperatur auf maximal 2°C zu begrenzen, denn 2°C markieren die Grenze zwischen einem gefährlichen und einem unumkehrbaren Klimawandel. Wird diese Grenze überschritten, drohen weltweit Katastrophen: die Wüstenbildung im Amazonas-Regengebiet, das Ende des Monsuns in Asien, das Abschmelzen des Grönlandeises und der Anstieg des Meeresspiegels um sieben Meter. Wenn es nicht gelingt, den Klimawandel einzudämmen, werden sich bestehende soziale Probleme gravierend verschärfen: Umweltzerstörung und Klimawandel, Perspektivlosigkeit und Armut sind neben Krieg und Gewalt die Hauptursachen von Flucht und Migration.



17 Ziele für nachhaltige Entwicklung

Im Jahr 2015 formulierten die Vereinten Nationen 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung auf ökonomischer, sozialer und ökologischer Ebene, die im Januar 2016 mit einer Laufzeit von 15 Jahren in Kraft traten. Dennoch steigt der Ausstoß des Klimagases CO₂ weltweit weiter an. Im Jahr 2019 erreichte er mit 35 Milliarden Tonnen einen neuen Rekord.

Eine Strategie für eine wirkliche Veränderung

Zu den wichtigsten Texten in der Umweltdebatte gehört die Enzyklika *Laudato si'* (LS) von Papst Franziskus, die uns Dr. Sandra Lassak vom katholischen Hilfswerk Misereor in Aachen zu Beginn der Tagung vorstellte. Ziel der Sozial- und Umweltenzyklika ist das Weltgemein-

wohl: ein gutes Leben in einer intakten Natur für alle, auch für die Armen und die zukünftigen Generationen. Angesichts der „dringende(n) Herausforderung, unser gemeinsames Haus zu schützen“ (LS 13) sei es Aufgabe aller Gläubigen, den Schrei der Schöpfung und der Armen zu hören und die eigene Verantwortung wahrzunehmen.

Um die drohende Katastrophe abzuwenden, sei eine radikale Umkehr notwendig. „Eine Strategie für eine wirkliche Veränderung verlangt, die Gesamtheit der Vorgänge zu überdenken, denn es reicht nicht, oberflächlich ökologische Überlegungen einzubeziehen, während man nicht die Logik in Frage stellt, die der gegenwärtigen Kultur zugrunde liegt“ (LS 197).

Nachhaltige Konsumkultur: Wie viel ist genug?

Angesichts der Komplexität des Problemfeldes, bei dem „alles mit allem zusammenhängt“ (LS 138), entsteht ein Gefühl der Überforderung: Was kann jeder und jede von uns gegen die weltweite Überschreitung der planetaren Grenzen schon ausrichten? Diese Frage haben wir Frau Dr. Carolin Baedeker vom Wuppertaler Institut gestellt, in dem umweltpolitische Leitlinien, Strategien und Instrumente zur Förderung der Nachhaltigkeit entwickelt und erforscht werden. 80 % der weltweiten Ressourcen werden von 20 % der Weltbevölkerung in den Industrieländern verbraucht.

Mit Hilfe des Ressourcenrechners (www.ressourcen-rechner.de) kann der ökologische Rucksack bestimmt werden, den jede und jeder von uns mit sich herumträgt. Bei der Berechnung addiert man das Gewicht aller natürlichen Rohstoffe, die in den Bereichen Wohnen, Konsum, Ernährung, Freizeit, Mobilität und Urlaub für Herstellung, Nutzung und Entsorgung individuell anfallen. Die Summe ergibt eine Kennzahl für die Belastung der Umwelt, die man auf diese Weise verursacht.



Nachhaltigkeit als spirituelle Herausforderung: Analogie von Theo Sprenger

Der Durchschnittswert in Deutschland liegt bei 27 Tonnen.

Um die UN-Ziele 2030 für nachhaltige Entwicklung zu erreichen, muss er auf 17 Tonnen reduziert werden. Wie das gelingen kann, ist bekannt: durch ein anderes Konsumverhalten in den Bereichen Ernährung (vegetarisch, regional, saisonal), Wohnen (20 m² Wohnraum pro Person) und Mobilität (Fuß- und Radverkehr, ÖPNV, Carsharing).

Suffizientes Handeln: Ist weniger mehr?

Reicht eine individuelle Entscheidung für einen nachhaltigeren Konsum aus? Oder ist ein tiefgreifender Wandel unserer Vorstellung von einem guten Leben notwendig? Geht es nicht nur um die Substitution des Bestehenden durch eine umweltverträglichere, sozial gerechtere Variante, sondern vor allem um suffizientes Handeln: Ist weniger mehr? In der Hochphase der Corona-Pandemie ist vielen bewusst geworden, dass sie mit wenigem auskommen können.

Weniger Konsumterror, mehr Konzentration auf das Wesentliche lautet die einfache Formel. Dass Nachhaltigkeit eine spirituelle Herausforderung sein kann, führte uns Theo Sprenger, Chefredakteur des robs-Magazins, mit einer Analogie zum Begriff Spiritualität vor Augen.



Mit Georg Toporowsky auf dem Weg zur Nachhaltigkeit

Fortsetzung >>

Die von Vera F. Birkenbihl entwickelte Methode soll dazu beitragen, kreatives Denken zu fördern und einen Zugang zum Unterbewusstsein zu finden. Vielleicht gelingt es auf diesem Weg, Resilienz gegen das scheinbar normale Konsumverhalten und Phantasie und Mut zum Andersdenken zu entwickeln. Wer einen analytischeren Zugang bevorzugt, wurde auf dem Büchertisch fündig, auf dem Theo Sprenger zwölf aktuelle Veröffentlichungen zum Thema ausgelegt hatte.



Nachdenkliche Gesichter: Wie viel ist genug?

Ökologische Dilemmata im Alltag: die Überwindung des Mind Behaviour Gaps

Welchen Beitrag kann die Religionspädagogik leisten, damit ökologisches Lernen gelingen kann? Professor Dr. Stefan Altmeyer (Universität Mainz) zeigte, dass ökologische Alltagsentscheidungen oft die Struktur eines Dilemmas aufweisen. Um von Mainz mit dem ÖPNV zum Tagungshaus in Baasem anzureisen, müsste er fünfmal umsteigen, den Schienenersatzverkehr nutzen und ein Taxi für die Fahrt vom Bahnhof zum Tagungshaus bestellen. Der Zeitaufwand für die umständliche Anreise beträgt sechs Stunden pro Fahrt - vorausgesetzt, alle Anschlüsse stehen pünktlich zur Verfügung. Die komfortablere Alternative, mit dem Auto von Tür zu Tür zu fahren, benötigt weniger als die Hälfte der Zeit. Daher sei er mit dem Auto angereist, wie übrigens fast alle Tagungsteilnehmer*innen. Der Einfluss des Umweltbewusstseins auf das eigene Verhalten fällt also deutlich geringer aus als erhofft und idealistische Handlungstheorien vorgeben. Dafür steht der Begriff des Mind Behaviour Gaps, der die Diskrepanz zwischen Wissen und Handeln aufzeigt.

Baasem 2021: global denken, lokal handeln

Die Frage nach weltweiter sozialer Gerechtigkeit stand im Mittelpunkt des letzten Beitrags zu unserer Sommerfortbildung, in dem uns Frau Petra Gaidetzka vom katholischen Hilfswerk Misereor den Unterrichtsentwurf „Das Weltgemeinwohl – Globale Entwicklung in sozialer, ökonomischer und ökologischer Verantwortung“ vorstellte. Anhand der für die Sekundarstufe II entwickelten Materialien können entwicklungspolitische Grundlagen erarbeitet und gängige Entwicklungshilfekonzepte kritisch hinterfragt werden. Die Schüler*innen können einen wertebasierten Ansatz kennenlernen und sich der gemeinsamen Verantwortung für unseren Planeten bewusst werden.

Das Misereor-Placemat „Global denken, lokal handeln“ war Ausgangspunkt der Vorbereitung der Baasem Tagung 2021: Wie können wir unser Konsumverhalten ändern, um den Ressourcenverbrauch zu verringern?



Prof. Dr. Stefan Altmeyer: die Anreise nach Baasem als ökologisches Dilemma

Werden wir mit dem ÖPNV anreisen und uns für das vegetarische Essen entscheiden? Sollen wir fair gehandelten Kaffee und Getränke anbieten, und sind wir bereit, die Mehrkosten dafür zu tragen? Die Frage, wie viel für jeden von uns genug ist, wird uns sicher noch in den kommenden Wochen und Monaten beschäftigen. Best-Practise-Beispiele sind gefragt!

Corona-Pandemie: ganz andere Regeln

Ganz anders als in den vergangenen Jahren verlief auch die Planung des Vorbereitungsteams. Von Mitte März bis Anfang Juni haben wir jede neue Corona-Schutzverordnung mit Spannung erwartet. Erst mit der Verordnung vom 15. Juni stand definitiv fest: Wir können die Sommerfortbildung durchführen. Die Anmeldezahlen stiegen in den letzten Tagen vor den Ferien auf 51 Personen, darunter 15 Kinder. Ein großer Dank gilt Christina Schubert, die auch Anmeldungen „in letzter Minute“ noch berücksichtigt hat! Ohne Paul Rulands vom Institut für Lehrerfortbildung und seine Umsicht und Nervenstärke und das große Engagement von Frau Müller und ihrem Team im Tagungshaus St. Ludger hätte die diesjährige Sommerfortbildung nicht durchgeführt werden können.

Wir alle hoffen, dass die Baasem-Fortbildung im kommenden Jahr nicht „ganz anders“, sondern „wie immer“ stattfinden kann. Wir haben uns für das Thema Rassismus entschieden. Das Programm veröffentlichen wir auf unserer Homepage www.v-k-r.de und in unserem rabs-Magazin. „Neue“ Teilnehmer*innen sind herzlich willkommen! ■